Online-Pressegespräch 4. März 2022

zum Offenen Brief von katholischen Verbänden, Reformgruppen und Betroffeneninitiativen an die 3. Vollversammlung des Synodalen Weges

Christian Weisner: Begrüßung

Herzlich Willkommen zu dieser Online-Pressekonferenz im Vorfeld der Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz, die in der kommenden Woche im schönen, aber medial etwas abgelegenen Kloster Vierzehnheiligen tagen wird.

Mein Name ist **Christian Weisner**. Ich bin einer der Initiatoren des KirchenVolksBegehrens *Wir sind Kirche* im Jahr 1995 und seitdem Mitglied des *Wir sind Kirche*-Bundesteams.

Die Bischöfe wollen sich zwei ganze Tage mit dem Synodalen Weg der katholischen Kirche in Deutschland befassen.

In einer ersten Online-Pressekonferenz am 2. Februar 2022 hatten wir Ihnen einen **Offenen Brief von an mehr 30 katholischen Organisationen, Reformgruppen und Betroffeneninitiativen an die Teilnehmenden der 3. Synodalversammlung in Frankfurt** vorgestellt.

Auf unserem virtuellen Podium sehen Sie heute 7 Personen, die das breite Spektrum eines Bündnisses von mittlerweile 40 katholischen Organisationen, Reformgruppen und Betroffeneninitiativen vertreten.

Ausgangspunkt des Synodalen Weges in Deutschland war die sexualisierte Gewalt.

Johannes Norporth ist Sprecher des Betroffenenbeirats bei der DBK und als Betroffener Mitglied im ZdK.

Danach gibt es je ein kurzes Statement zu jedem der vier Synodalforen:

Univ.-Prof. Dr. Gregor Maria Hoff, Fundamentaltheologe an der Uni Salzburg, ist Mitglied im Synodalforum 1 „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche“ und auch – wie Johannes Norpoth – Mitinitiator der **„**Frankfurter Erklärung: Für eine synodale Kirche**“.**

Dr. Edgar Büttner ist Berater im Synodalforum 2 „Priesterliche Existenz heute“.

Dr. Maria Flachsbarth, Präsidentin des KDFB, die heute auch den kfd vertritt, ist ZdK-Mitglied und Mitglied der Synodalversammlung. Sie spricht zum Synodalforum 3 „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“.

Veronika Gräwe, Co-Sprecherin des Katholischen LSBT+ Komitees, spricht zum Synodalforum 4 „Leben in gelingenden Beziehungen“.

Zusätzlich dabei ist **Gabriela Roter-Göken** von der Gruppe *Maria 2.0 Erlangen*, die eine besondere Aktion mit der Bischofskonferenz in Vierzehnheiligen eingefädelt hat.

Statement Christian Weisner, *Wir sind Kirche* Bundesteam

Die Frühjahrsvollversammlung der Bischofskonferenz ist wie alles derzeit vom Krieg in Europa überschattet, der seit neun Tagen wütet. Wir stehen weltpolitisch vor einer Zeitenwende. Vieles können wir noch gar nicht einordnen, fühlen uns sprachlos und hilflos. Was ist jetzt wichtig? Wie relevant ist da jetzt noch eine Bischofsversammlung? Müssen kirchliche Themen jetzt in den Hintergrund treten? Ich denke: nein.

In seiner Programmschrift „Projekt Weltethos“ hat der große Reformtheologe Hans Küng, der am 6. April 2021 im hohen Alter verstarb, im Jahr 1990, also kurz nach der „Wende“ formuliert:

> *„Kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen.*
> *Kein Frieden unter den Religionen ohne Dialog zwischen den Religionen.*
> *Kein Dialog zwischen den Religionen ohne Grundlagenforschung in den Religionen.“*

Religionen können also wichtig sein. Als Hoffnungs- und Solidargemeinschaften sind sie überlebenswichtig für uns alle. Aber sie brauchen Glaubwürdigkeit – und Grundlagenforschung, so wie es Hans Küng sagte.

Da sind wir genau beim Synodalen Weg in Deutschland. Viel zu spät und viel zu mühsam begonnen scheint die 3. Synodalversammlung vom 3. bis 5. Februar 2022 in Frankfurt einen positiven Wendepunkt für den Synodalen Weg gebracht zu haben.

„Grundlagenforschung“: Das sind die vielen theologisch und pastoral argumentierende Texte, die in den vier Synodalforen vorbereitet wurden und die alle von der Vollversammlung in Frankfurt mit sehr deutlichen Mehrheiten angenommen wurden.

Gemäß des Statuts braucht es aber auch eine Zweidrittel-Mehrheit der Bischöfe. Deshalb melden wir als breites Bündnis und jetzt vor der Bischofsversammlung in Vierzehnheiligen noch einmal eindringlich zu Wort:

- Folgen Sie als Bischöfe und Weihbischöfe den wegweisenden Beschlüssen des Synodalen Weges!
- Erklären Sie Ihre Selbstbindung an diese Beschlüsse, solange es kirchenrechtlich noch keine Gewaltenteilung und keine wirksamen Kontrolle von Macht gibt!
- Setzen Sie für Ihre Diözesen unverzüglich um, was kirchenrechtlich schon jetzt möglich ist, anstatt auf das Ende des Synodalen Weges zu warten!

Johannes Norpoth, Betroffenenbeirat bei der DBK - Sprecher
Kurzstatement zur Online – PK / 04.03.2022 / - Es gilt das gesprochene Wort -

Der Synodale Weg ist der Versuch der katholischen Kirche in Deutschland, den systemischen Ursachen von sexualisierter Gewalt und Missbrauch, auch geistlichem Missbrauch, nachhaltig zu begegen. Das Betroffene sexualisierter Gewalt nicht von Beginn an und strukturell über Satzung und Geschäftsordnung verankert, Teil dieses Wegs waren, sondern sich erst selbst Zugang haben verschaffen müssen zeigt: Das gesamte pilgernde Volk Gottes, ob Kleriker oder Laie, ob Reformer oder Ko-Klerikaler, ob Täter, Vertuscher oder Wegseher - das gesamte pilgernde Volk Gottes hat noch viel Wegstrecke vor sich. Mit den Beschlüssen zum Synodalforum Macht und Gewaltenteilung ist ein erster Meilenstein auf diesem Weg erreicht. Bischöfe und Laien sind damit aufgefordert, nicht nur auf der kirchenpolitisch-theologischen Metaebene zu agieren, sondern die Beschlüsse der Synodalversammlung nun in die tägliche pastorale Praxis in den Gemeinden, Verbänden, Gliederungen zu transportieren. Ein erster Auftakt und Anstoß dazu bietet eben die Frankfurter Erklärung. Es bleibt zu hoffen, dass cvor dem Hintergrund der aktuellen, aber auch noch in den kommenden Monaten zu erwartenden Missbrauchsgutachten die Entscheidungsträger endlich begriffen haben, dass es eben nicht nur Worte, sondern Taten braucht. Oder wie sagte der Sozialreformer, Priester und selige Adolph Kolping sinngemäß:
„Schön reden tut’s nicht, die Tat ziert den Menschen!“

Pressekontakt:

Johannes Norpoth
Sprecher des Betroffenenbeirats bei der DBK / ZdK-Einzelpersönlichkeit

Mail: j.norpoth@betroffenenbeirat-dbk.de

Pressekonferenz „Wir sind Kirche!“ - Statement: *Gregor Maria Hoff*

1. Vor drei Jahren: Vollversammlung in Lingen. Ein *Dead end* war erreicht. Die Entscheidung für den Synodalen Weg war das Risiko, das die DBK einging, um den katholischen Missbrauchszusammenhang zu durchbrechen.
2. Kirchenrechtliche Skepsis und Kritik: „Täuschung“?
3. Aber: Der synodale Weg stellt eine Performance von Macht- und Gewaltenteilung dar.
4. 3. Plenarversammlung Frankfurt: mit dem Orientierungstext und dem Grundtext Macht und Gewaltenteilung sind Weichen gestellt. Die Bischöfe haben sich mit knapp ¾ Mehrheit zu diesen Perspektiven bekannt.
5. Und: Sie haben Folgen. Sie werden konkret mit dem ersten verabschiedeten Handlungstext zur Bischofsbestellung. Die ersten Bischöfe haben ihre Domkapitel dazu aufgefordert, in dieser Richtung zu handeln.
6. Von der 3. Plenarversammlung ging der Impuls zur „Frankfurter Erklärung: Für eine synodale Kirche“ aus. Es geht darum, das Anliegen, die Agenden, vor allem den partizipativen Elan des Synodalen Wegs an die Basis zu bringen und dort konkret zu werden.
    a. Anders als bischöfliche Kritik insinuiert, geht es nicht darum, Ergebnisse des SW vorweg-, sondern ihn ernstzunehmen: Der Synodale Weg als solcher ist bereits in der Form, in der beraten und entschieden wird, ein entscheidender Schritt auf dem Weg zu einer synodalen Kirche, von der Papst Franziskus spricht.
7. Wenn die Bischöfe auf ihrer Frühjahrsversammlung über den Synodalen Weg sprechen, werden sie nicht nur über die Themen und Ansätze der Foren diskutieren. Sie müssen sich auch Rechenschaft darüber ablegen, wie sehr sie sich auf die offenen Dynamiken eines gemeinsamen *decision making and taking* in der katholischen Kirche einlassen.
    a. Das haben sie mit der Grundentscheidung für den SW vor drei Jahren getan, als sie sie mit dem ZdK beschlossen haben.
    b. Vor allem braucht es eins: Mehr als nur technische Maßnahmen, um systemischen Missbrauch in der katholischen Kirche zu verhindern.
    c. Das verlangt Parrhesia, also kirchlichen Freimut, sich auf Prozesse einzulassen, die wie auf dem 2. Vatikanischen Konzil neue Wege kirchlicher Lehre erschlossen.
8. Wer sich anschaut, wie Menschen ihre Unterschrift der „Frankfurter Erklärung“ begründen, steht vor Zeugnissen einer starken Verbundenheit mit ihrer Kirche, aber auch schierer Verzweiflung. Viele Menschen unterzeichnen in einem Akt des Widerstands, um in der Kirche bleiben zu können.
9. Die kirchliche Bußzeit hat begonnen. Es ist Umkehrzeit.

Dr. Edgar Büttner, Priester im Dialog, Sprecher *Wir sind Kirche*-München, Berater im Synodalforum 2 „Priesterliche Existenz heute“

Statement zur Pressekonferenz am 04.03.2022

Der Synodale Weg wurde 2018 als Reaktion auf die Analysen der *MHG-Studie* zum sexualisierten Missbrauch durch Kleriker beschlossen. Eines der Synodalforen setzt sich mit Gegenwart und Zukunft der Priester auseinander. Das gemeinsame Priestertum (1. Petr. 2,4; Off 1,6) im Verhältnis zum Weiheamt wird neu justiert. Die Taufe ist wichtiger als die Weihe.

In 2022 wird in einigen Bistümern kein Priester mehr geweiht werden. Zwei Drittel der Priesteramts-kandidaten verlassen das Seminar wegen des Pflichtzölibats. Zwischen 2000 und 2500 Priester im deutschsprachigen Raum mussten wegen einer Partnerschaft ihren Beruf aufgeben (100 000 weltweit). Ich bin einer von ihnen.

Der Synodale Weg hat in erster Lesung - mit den Stimmen der Bischöfe - mit klarer Mehrheit dem Papst die Abschaffung des Pflichtzölibats für Weltpriester in Deutschland empfohlen. Wenn nicht jetzt – wann dann? Ordensleute berichten, dass die Reaktionen auf ihre Ehelosigkeit sehr viel positiver ausfallen, eben wegen der vollen Freiwilligkeit dieser Wahl.

Der Synodale Weg empfiehlt einen menschlich überzeugenden Umgang mit Priestern, die geheiratet haben. Das beginnt mit regelmäßigen Einladungen zu problemlösenden Gesprächen sowie die Einbeziehung in den Priesterrat und synodale Gremien.

Mit Klerikern, die sexualisierte Gewalt angewendet haben, hatten die Bischöfe Mitleid. Sie beließen sie öfter im Amt als Laien und behielten sie auf der Gehaltsliste. Nicht wenige die „nur“ heirateten, gerieten dagegen nicht selten in existentielle Notlagen, werden bis heute ignoriert und isoliert. Wegen des Zölibats Gekündigte brauchen daher Rechtssicherheit. Das sollte bei der Reform des kirchlichen Arbeitsrechts nicht vergessen werden.

Vom Zölibat dispensierte Priester sollten grundsätzlich allen Laien offenstehende kirchliche Berufe ergreifen können, wie schon die Würzburger Synode vor 50 Jahren forderte. 86 % der Synodalen stimmen dafür, dass sie bei Heirat den priesterlichen Dienst fortführen können sollten. Ebenso viele sind für Priester mit Zivilberuf, analog den Arbeiterpriestern.

Dem Weiheamt für Frauen steht theologisch nichts entgegen, außer Papst Johannes Paul. II..

E.B. 2022-03-04

Tel: 0170-2928327, E-Mail: info@dr-buettner.com

PRESSEMITTEILUNG

Katholischer Deutscher Frauenbund

Statement von KDFB-Präsidentin Dr. Maria Flachsbarth

Online-Pressegespräch am 4.3.2022
im Vorfeld der Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz

Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) und die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) halten eine zügige Umsetzung der bei der 3. Synodalversammlung gefassten Beschlüsse für dringend erforderlich. Die Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz ist aufgerufen, richtungsweisende Signale zur Umsetzung des Reformprozesses geben.

Der KDFB sieht folgenden Handlungsbedarf:

- **Änderung der Grundordnung des kirchlichen Dienstes:**
  Eine Liberalisierung ist unumgänglich. Es darf niemand aufgrund des Geschlechts und der Lebenssituation diskriminiert werden. Wir begrüßen die für Sommer 2022 angekündigte Reform des katholischen Arbeitsrechts.

- **Segensfeiern für wiederverheiratete Geschiedene und gleichgeschlechtliche Paare:**
  Wir brauchen eine Sexualmoral, die die Lebenswirklichkeit der Menschen achtet. Wir sprechen uns dafür aus, wiederverheiratete Geschiedenen den Empfang der Sakramente zu ermöglichen und ihnen sowie gleichgeschlechtlichen Paaren in der Kirche den Segen Gottes für ihre Partnerschaft zu spenden.

- **Diakonat der Frau:**
  Wir fordern die volle Teilhabe von Frauen in Kirchenleitung, Verkündigung, theologischer Wissenschaft und Gottesdiensten. Das betrifft auch den Diakonat für Frauen. Dies muss seitens der Bischöfe befördert und in Rom vertreten werden. Die Frage nach Geschlechtergerechtigkeit und Gleichberechtigung ist eine wesentliche Zukunftsfrage der Kirche.

- **Stimmrecht für Frauen bei der Weltsynode:**
  Der KDFB fordert Papst Franziskus und alle Verantwortlichen im Vatikan auf, Frauen zur Mitwirkung an der Weltsynode ausdrücklich einzuladen und ihnen ein Stimmrecht zu geben. Wir fordern die deutschen Bischöfe auf, sich dafür in Rom einzusetzen. Außerdem erwartet der KDFB, dass die Erfahrungen und Ergebnisse des Synodalen Wegs in Deutschland in die Weltsynode 2023 eingebracht werden – unter Beteiligung von Frauen.

Ute Hücker
Pressesprecherin
ute.huecker@frauenbund.de

Statement Veronika Gräwe Katholisches LSBT+ Komitee

Konsequent für eine Kirche ohne Angst!

Ich spreche hier für das Katholische LSBT+ Komitee. Als kirchenpolitisches Arbeitsbündnis verschiedener christlicher LSBT+ Gruppen engagieren wir uns seit über zehn Jahren für die Gleichberechtigung von LSBT+ Personen in der römisch-katholischen Kirche.

Wir begrüßen ausdrücklich die von der Dritten Synodalversammlung in Erster Lesung behandelten Handlungstexte des Forums IV. Die Überarbeitung der Grundordnung des kirchlichen Dienstes drängt, wie nicht zuletzt die Initiative #OutInChurch gezeigt hat. Kirchliche Mitarbeitende brauchen Rechtssicherheit. Die bisherige Praxis liefert Mitarbeitende dem Ermessensspielraum und damit der Willkür ihrer Dienstgeber*innen aus und stellt damit ein Einfallstor für Machtmissbrauch dar. Das Eingehen einer zivilen Ehe darf für katholische Mitarbeitende kein Kündigungsgrund mehr sein. Im Handlungstext des Forums IV wird gefordert, die Grundordnung des kirchlichen Dienstes entsprechend anzupassen. Analog solle auch bei der Erteilung einer Missio Canonica oder eines Nihil Obstat verfahren werden. Wir begrüßen diese beiden Impulse ausdrücklich.

Weiterhin begrüßen wir die Impulse des Forums IV zur Neubewertung von Homosexualität, das klare Nein zu Konversionstherapien, sowie die Handlungsempfehlungen zur Einführung von Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare, wiederverheiratete Paare oder Paare, die sich für eine kirchliche Trauung noch nicht disponiert sehen. Auch die Stärkung der Selbstbestimmung heterosexueller Eheleute und die Betonung der sozialen und geistlichen Dimension von Fruchtbarkeit unterstützen wir nachdrücklich.

In den letzten Wochen haben sich in vielen Bistümern Bischöfe und Generalvikare gegen die Diskriminierung von LSBT+ Personen ausgesprochen. Damit dies keine leeren Worte bleiben, fordern wir neben der unverzüglichen Überarbeitung der Grundordnung auch eine Aufarbeitung der institutionellen Schuldgeschichte. Außerdem fordern wir ausdrücklich neben der sexuellen Orientierung auch das Merkmal der geschlechtlichen Identität zu berücksichtigen. Trans und nichtbinäre Personen müssen Zugang zu den Sakramenten haben, eine zivile Personenstandsänderung muss sich auch in den Taufbüchern widerspiegeln.

Anlässlich der Frühjahrsvollversammlung fordern wir die Bischöfe auf, setzen Sie um, was sich auf nationaler Ebene umsetzen lässt, tragen sie mit Nachdruck nach Rom, was auf weltkirchlicher Ebene eingefordert werden muss. Wagen Sie konsequent eine Kirche ohne Angst, wagen Sie konsequent eine Kirche der Vielfalt!

Maria 2.0 Erlangen: Für eine geschwisterliche, geschlechtergerechte, demokratische Kirche im Geiste Jesu

Wir sind seit Jahrzehnten in Kirchengemeinden engagierte Frauen, die hinter den Thesen von Maria 2.0 Deutschland stehen. Wir sprechen für die **Ortsgruppe Maria 2.0 Erlangen.** Wir können unsere Stimmen erheben. Jedoch - ob wir reden oder schweigen, es bleibt ohne Konsequenzen, solange die hierarchischen, kirchlichen Strukturen bestehen bleiben. Wir Frauen von Maria 2.0 Erlangen erheben unsere Stimme mit Nachdruck, um unsere von der Männerkirche geschaffene Machtlosigkeit allen deutlich zu machen und um diese uns **rechtmäßig zustehende Wirkmacht als Geschöpfe Gottes** einzuklagen und einzufordern.

Wir verlangen ein **Priesteramt für alle Menschen, die sich berufen fühlen**. In der Gefolgschaft Jesu waren Männer und Frauen. In der Urkirche gab es Gemeindeleiterinnen und später Äbtissinnen im Rang eines Bischofs. Jesus stand an der Seite der Frauen, der Kinder und der Schwachen.

„Als mein Ebenbild erschuf ich dich!“ Diese Zusage Gottes gilt für alle Menschen in all ihrer Vielfalt. Wenn ich in den Spiegel schaue, sehe ich eine Frau. Wenn ich als Frau einen Gottesdienst besuche, erlebe ich Frauen meist nur in den Bänken und männliche Priester am Altar, die handeln und wandeln. Gott wird mir vorgeführt als Herr, Herr, Herr, Vater, Sohn und der Heilige Geist. **Wo tritt das weibliche Angesicht Gottes in gleicher Stärke dazu?** Verschwiegen wird **Ruach, die weibliche Geistkraft**, beflügelnd, inspirierend, heilend, die uns augenblicklich mit dem großen Ganzen verbindet.

Wenn jetzt nichts passiert, dann gehen auch jetzt noch Engagierte weg aus der römisch-katholischen Kirche. **Es ist die Stunde der Wahrheit, die Stunde der Entscheidung!** Wir wollen miteinander und füreinander Sorge tragen und ersehnen eine geschwisterliche, geschlechtergerechte, demokratische Kirche, welche Menschen nicht ausgrenzt, sondern die Liebe lebt, eine Kirche, in der alle Gremien zu gleichen Teilen mit Laien und Geweihten besetzt sind. **Wir fragen die verantwortlichen Amtsträger: Wer ist mit uns auf dem Weg in eine neue lebendige, gerechte Kirche im Geiste Jesu?** Wer stellt sich auch gegenüber der Weltkirche an unsere Seite und verkündet die frohe Botschaft: „Nur mit Menschen in all ihrer Vielfalt! – Nur mit meinen Schwestern!“? Füllen wir gemeinsam neuen Wein in neue Schläuche und **bringen glaubwürdig Heilung in Kirche und Welt!**

Gezeichnet im Namen von Maria 2.0 Erlangen
Gabriela Roter-Göken, Margit Böhmer-Böckeler, Maria Miller-Gadumer